WIE BEGLEITEN?

TGVs unterstützen und fortbilden

Impulsgeber*innen: Johannes Honert, Katja Reinke
Moderation: Carmen Diller, Matthias Kaune

ZUR SITUATION IN LÜNEBURG UND BLECKEDE

- Zwei Pfarreien St. Marien, Lüneburg und St. Maria Königin vom Hl. Rosenkranz, Bleckede
- 4 Kirchorte in Lüneburg und Umgebung, St. Godehard, St. Stephanus, St. Marien und Christ-König
- 3 Kirchorte in Bleckede und Umgebung Mariä Himmelfahrt, St. Michael und St. Maria Königin vom Hl. Rosenkranz
- In beiden Pfarreien gibt es keinen Pfarrgemeinderat mehr sondern Teams gemeinsamer Verantwortung (Leitungsteams) und Kirchenvorstand und jährlich mind. eine Pfarreisynode

WAS IST BEGLEITUNG?

WÖRTERBUCH:

- Begleiter/Begleiterin
  „Jemand, der jemanden begleitet;
  jemand der gemeinsam mit jemandem irgendwo hingeht.“

WAS IST BEGLEITUNG FÜR MICH? –PERSÖNLICHE GEDANKEN-

- Ich bemühe mich um größtmögliche Offenheit bei den Sitzungen.
- Ich nehme wahr, welche Inhalte nonverbal transportiert werden.
- Zielgerichtetes Arbeiten
- Erinnern an die Vorgaben/Hilfen aus Hildesheim

Einladen sich mit den Themen

–Kirchenbild -Taufwürde –Gabenorientierung –Teamarbeit –Sozialraumorientierung

–Sendung -Einheit und Vielfalt –Leitung

…immer wieder auseinander zu setzen.

- Konflikte zu sehen/anzusprechen/zu klären.

BEGLEITUNG KONKRET

- Für das Dekanat: Pastoralreferent Johannes Honert
- Für die Pfarreien Lüneburg/Bleckede beauftragt aus dem Pastoralteam Katja Reinke Gemeindereferentin
- Auf Dekanatsebene Fortbildung und Schulungen, Anfragen aus den Teams, Absprachen wo es Bedarf gibt.
- Auf Pfarreiebene regelmäßige Besuche der Sitzungen, Ansprechpartnerin, Sprachrohr, Konflikthilfe,

WAS GIBT KRAFT?

- Es ist ein sehr freies Arbeiten.
- Es ist Kreativität gefragt.
- „Alles kann, nichts muss!“
- Verantwortung zu übernehmen, stärkt das Selbstvertrauen.
- Zu- und Vertrauen (auch in Bezug auf die Gottesbeziehung)
- Pioniergefühl – wir schaffen Zukunft

WAS IST SCHWIERIG?

- Menschen menscheln
- Arbeiten ohne „rechtliche“ Relevanz
- Alles hängt vom Wohlwollen des Pfarrers ab
- „Dürfen wir das?“
- Verhaftung im Alten –wir machen das schon „immer“ so.
- Zuviel tun „müssen“ mit Wenigen
- Dinge sterben lassen.

PRAXISBEISPIELE/ERZÄHLUNGEN

- Gelungenes und Missglücktes
- Wasserspender
- Ostereier müssen von päd. Fachkraft versteckt werden
- KV vs. Leitungsteam- was machen wir bei versteckten/offenen Konflikten?
- ….wie ist es bei Ihnen Euch?

WAS BRAUCHEN BEGLEITER/INNEN

- Offene Grundhaltung
- Keine eigenen Ziele in der Pastoral vor Ort („hier müssten sie es doch so machen“) wohl aber das Ziel das die Menschen vor Ort Verantwortung übernehmen und sich auf den Weg machen.
- Mut Neues auszuprobieren.
- Die Motivation Menschen auf ihrem Weg zu unterstützen, ohne ihnen zu zeigen, wo es lang geht.
- Kreatives Arbeiten (Evtl. auch Fortbildung in Richtung kreativer Problemlösung)
- Gute Selbstreflexion – Orte dafür

- …

WORAUF ES ANKOMMT

Entnommen aus „Gesegnet um Segen zu sein“ von Martin Wirth

- Für die Begleitung von Menschen, die sich auf Prozesse Lokaler Kirchenentwicklung einlassen, braucht es gut vorbereitete und überzeugte Multiplikatorinnen und Multiplikatoren. Hauptamtliche und Hauptberufliche müssen Schritte Lokaler Kirchenentwicklung mit Wohlwollen und Wertschätzung aktiv begleiten, damit sie eine echte Chance bekommen.

- Menschen, die innerhalb der der Lokalen Kirchenentwicklung Verantwortung übernehmen, müssen Fehler machen dürfen! (Das gilt auch für Priester, die sind nämlich auch Menschen ;-))

Zentrale Wirkfaktoren lokaler Kirchenentwicklung

- gabenorientierte Beteiligung
- nachhaltiger Ressourceneinsatz
- ermöglichende Leitung
- vernetztes Team
- geteilte Vision
- lebensraumorientierte Evangelisierung
- zweckmäßige Strukturen
- geistliche Wachstumsprozesse
- achtsame Beziehungen
- nährende Gottesdienste

BISTUM HILDESHEIM
> 1.200 Jahre >

Lokale Kirchenentwicklung in 12 Thesen…

1. Gemeinsam einen geistlichen Prozess zu leben ist wichtiger
   als strukturelle Fragen zu bearbeiten
2. Maximale Partizipation zu wagen ist wichtiger
   als wenn wenige alles machen
3. Auf einen langsamen Prozess zu vertrauen ist wichtiger
   als ungeduldig zu werden und auf schnelles Handeln zu setzen
4. Die Taufwürde jedes Christen wertzuschätzen ist wichtiger
   als alle Strukturen, Gremien oder Gruppen
5. Dass die Menschen sich gemäß ihrer Gaben einsetzen können ist wichtiger
   als Aufgaben zu verteilen, damit alles läuft wie immer
6. Eine gemeinsame Vision zu entwickeln ist wichtiger
   als die Orientierung an der Vergangenheit oder Vorgaben ‚von oben'
7. Nach dem Plan Gottes für uns zu fragen ist wichtiger
   als der Erhalt aller bestehenden Strukturen und Projekte
8. Auf die Gegebenheiten des Ortes zu reagieren ist wichtiger
   als ein allgemeines pastorales Konzept
9. Die Vielfalt kirchlicher Orte zu entdecken und wertzuschätzen ist wichtiger
   als die Fixierung auf Kirchengebäude
10. Auf das Wort Gottes zu hören und sich darüber auszutauschen ist wichtiger
    als Events und Aktionen durchzuführen
11. Kleine christliche Gemeinschaften zu entwickeln ist wichtiger
    als die Vermehrung von Gremien und Strukturen
12. Eine Kultur des Vertrauens und der Wertschätzung zu fördern ist wichtiger
    als Absicherungen, Kontrolle und Misstrauen

BISTUM
HILDESHEIM
> 1.200 Jahre >

Apfelliturgie - Ablauf

Nach einer Idee von Sandra Bils

1. **Einfaches BibelTeilen zu Gen 3,1-24**

2. **Stillarbeit an verschiedenen Stationen**

   Die Fragen auf einem DIN A4-Blatt mit dem entsprechenden Material bzw. den Bildern sind im Raum verteilt; es gibt eine ausreichende Anzahl von Apfelspalten aus Papier und entsprechende Stifte. Alle Teilnehmenden gehen in Stille zu den verschiedenen Stationen. Es gibt keine festgelegte Reihenfolge; jeder bleibt an den verschiedenen Orten so lange er möchte. Ideen/Erkenntnisse/Bemerkungen zu der jeweiligen Frage werden auf je eine Apfelspalte geschrieben und an der Station abgelegt.

   - Wo ist der Wurm drin?
     Bild „Apfel mit Wurm"
   - Was würde ich gerne neu pflanzen?
     Bild „austreibender Apfelkern"; Text Reinhard May „Mein Apfelbäumchen"; Info zur Aufzucht von Apfelbäumen; Text Martin Luther „Apfelbäumchen"
   - Was trägt zur Langlebigkeit bei?
     Bild „Obststiege"; Info zur Lagerung von Äpfeln
   - Was ist oder war wirklich zum Freuen und Lachen?
     Bild „lachender Apfel"; Pappteller mit ‚Apfellingen' (Haribo), offene Tüte daneben
   - Was ist schon gut verarbeitet oder ‚geistvoll'?
     Bild „Apfelwein"; Info Apfelwein; Apfelsaft, Apfelwein und Calvados mit einigen Gläsern
   - Wem würde ich gerne einen ‚Bembel' als Erinnerung schenken?
     Bild „Zum Blauen Bock"; Info „Zum Blauen Bock"; Bembel
   - Wo ist etwas verdorrt oder eingetrocknet?
     Bild „Dörrapfel"
   - Gibt es etwas, das nebenbei ‚abgefallen' ist?
     Bild „Fallobst"
   - Was sind unsere ‚faulen Äpfel'?
     Bild „fauler Apfel"
   - Was ist ‚reif und schmackhaft'?
     Bild „reife Äpfel"
   - Was ist am Wachsen, aber noch ‚unreif'?
     Bild „unreife Äpfel"
   - Was macht mich ‚sauer'?
     ‚saure Apfelringe' (Haribo) auf Pappteller
   - Welche Versuchung oder Verführung gibt es vielleicht?
     Bild „Calvados-Äpfel"
   - Bibeltextestation
     Bibeltext Gen 3,1-24 liegt in verschiedenen Textversionen aus

3. **Abschluss durch gemeinsame Fürbitte und Gebet**

   – alle kommen an einem zentralen Ort wieder zusammen
   – die beschriebenen Apfelspalten aus Papier werden in die Mitte gelegt
   – alle sind eingeladen, Dank oder Fürbitten auszusprechen
   – gemeinsames Abschlussgebet (Textvorlage Liturgie)

FRAGEN/GESPRÄCHE/AUSTAUSCH